

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 14 (1910-1911)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Das Schulkind  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665210>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Schulkind.

Wieder ist die Zeit da, in der das Schulkind im Mittelpunkt allgemeinen Interesses steht. Prüfung, Prüfungsarbeiten, Ausstellung der Hefte, Zeichnungen, Nadel- und Handfertigkeitsarbeiten, Österzensuren, Versezung in eine höhere Klasse, Abgang nach einer höheren Schule, Schulentlassungsfeier, Anmeldung und Aufnahme der Abc-Schützen in die Schule: das alles bewegt das Denken und Fühlen der Knaben und Mädchen, die die Schule besuchen, erregt das Interesse der Eltern aufs lebhafteste, beherrscht die Gespräche in den Familien, in denen schulpflichtige Kinder sind, und lenkt die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf das Schulleben und auf die Erziehungsfragen der Gegenwart überhaupt. Das ist auch ganz berechtigt, denn die Kinder sind die kostbarsten Schätze der Eltern und das höchste Gut der Nation. Je sorgfältiger die Kinder in Hauß und Schule erzogen werden, desto besser werden die künftigen Geschlechter und Zeiten, desto höher steigt die geistige und sittliche Kultur eines Volkes, und desto mehr wachsen sein Ansehen, seine Macht und sein Wohlstand. Kinder- und Jugenderziehung ist zugleich auch Volkserziehung und Volkswohlfahrt. Und mit Bezug hierauf hat der deutsche Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg vor kurzem gesagt: „Ich erblicke in der fernigen Erziehung unserer Jugend eine unserer wichtigsten Aufgaben.“

Vater und Mutter können kein größeres Werk vollbringen, als ihre Kinder gut zu erziehen. Das ist die verantwortungsvollste Aufgabe ihres Lebens, und das ist die Kunst, die am schwersten ist; am leichtesten, wenn sie selbst erzogen sind und an sich arbeiten.

Besondere Sorgfalt muß auf die Erziehung des Kindes von seinem 6. bis 14. Lebensjahr verwendet werden, denn das ist die wichtigste Entwicklungsperiode. In dieser Zeit wird der Grund gelegt für die künftige Charakter- und Herzensbildung und für das Wissen und Können und für die Brauchbarkeit und Tüchtigkeit im späteren Leben.

Aber wie viele Fehler und Missgriffe, mitunter große und ganz unverzeihliche, werden bei der Erziehung der Knaben und Mädchen gerade im Alter vom 6. bis 14. Jahre begangen! Wie viele schädliche Maßnahmen werden da getroffen! Wie viele gute Gelegenheiten zur Entwicklung gewisser Fähigkeiten werden verabjäumt! Manche Eltern verzärteln und verhätscheln ihr Kind, andere behandeln es übermäßig streng, wohl gar hart. Die einen zeigen eine viel zu weitgehende Nachgiebigkeit und ein Einwilligen in alle Laiunen, bei den andern nimmt das Verbieten, Befehlen und Kommandieren kein Ende. Und aus welcher Ursache geschehen all' diese und andere Verfehltheiten und Törheiten? Aus Unkenntnis und Unüberlegtheit, ja oft aus lauter Gutmeinen mit dem Kinde.

Viele Eltern haben niemals ernstlich darüber nachgedacht, was sie tun müssen, um ihr Kind zum Gehorsam, zur Wahrhaftigkeit, zum Fleiße, zur Sparsamkeit, zur Höflichkeit usw. zu erziehen, und haben nie ein Buch über Kindererziehung gelesen. Viel Kummer und Sorge, Jammer und Elend und viele Tränen sind oft die Folgen solcher Unterlassungen.

Doch wie ist dem Übel zu begegnen? Die Väter und Mütter müssen sich für Erziehungs- und Schulfragen mehr interessieren, sich über sie besser unterrichten, müssen pädagogischer denken lernen. Das beste Mittel, um

Das zu erreichen, ist das Lesen guter Erziehungsbücher. Leider wird dieser Weg noch viel zu wenig beschritten. Wie manches Elternpaar besitzt 50, 100 und noch mehr Bücher über Literatur, Kunst, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften und für die Unterhaltung, aber nicht ein einziges Buch über Kindererziehung. Treibt jemand Geflügel-, Bienen-, Blumenzucht u. w., so erachtet er es unbedingt für geboten, darüber ein Buch zu besitzen. Ist denn Kindererziehung nicht noch viel wichtiger und schwieriger? Ist denn eine gute Erziehung nicht das beste Kapital, das Eltern ihrem Kinde mit auf den Lebensweg geben können?

Vater und Mutter sollen sich bei der Erziehung der Kinder nicht ausschließlich auf Herkommen und Brauch, auf die Einfälle des Herzens und gesunden Menschenverstandes oder wohl gar nur auf den Zufall und auf glückliche Umstände verlassen. Nein, das würde sich schwer rächen. Die Eltern müssen bei der Erziehung nach festen Grundsätzen verfahren, die aus richtigen Anschauungen und Vorstellungen herausgewachsen sind. Dahin gelangen sie aber nur, wenn sie von der Erkenntniß durchdrungen sind, daß sie im Vater- und Mutterberuf nie auslernen, daß sie sich darin beständig weiter bilden müssen. So wie nun jede Hausfrau es für nötig erachtet, ein Kochbuch zu besitzen, so sollten jeder Vater und jede Mutter es als notwendig ansehen, ein Erziehungsbuch in den Händen zu haben, in dem ein jedes immer und immer wieder liest und sich in zweifelhaften und schwierigen Fällen Rat holt. Zum Glück bricht sich diese Ansicht immer mehr Bahn. Von berufener Seite aus wird die Mahnung: „Eltern, lest Bücher über Kindererziehung!“ immer lauter erhoben. So von Ellen Key, die das Wort „Das Jahrhundert des Kindes“ geprägt hat. — Der bekannte pädagogische Schriftsteller Wolgast sagt in seinem Buche „Ganze Menschen“: Ein Büchlein mit einer kurz gefassten Darstellung der elementarsten und unbestrittensten Erziehungsprinzipien aus praktischen Regeln und Beispielen dürfte, wenn es gut und wirksam abgefaßt ist, viel Gutes stiften!“ Frau Krükenberg schreibt: „Gute Bücher über Erziehung in die Hand zu nehmen, ist jungen Frauen warm zu empfehlen. Es ist immer von Wert, kennen zu lernen und nachzuprüfen, was andere aus praktischer Erfahrung heraus als gangbaren Weg empfehlen.“ Und in dem Vorwort zu dem Buche „Die Erziehungskunst in der Familie“ heißt es: „In jeder Familie, ob vornehm oder gering, sollte ein praktisches Erziehungsbuch vorhanden sein, das in prägnanter, frischer und anziehender Weise die Errungenschaften einer rationellen Pädagogik den Eltern zugänglich macht.“ Sicher ist, daß keine Ausgabe so reiche Zinsen trägt, wie die für ein gutes Erziehungsbuch.

Freilich muß ein Buch über die Erziehung des Kindes im 6. bis 14. Lebensjahr, über die des Schulkindes auch den neuzeitlichen Forderungen entsprechen; es muß die alten bewährten Erziehungsprinzipien im Lichte der neueren Pädagogik darstellen, muß auf den Ergebnissen der Kinderforschung fußen, es muß aus ihm Gegenwartsluft wehen, es muß Neuland bieten.

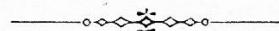
Man spricht und schreibt jetzt viel über „staatsbürgerliche Erziehung der Jugend“ und über „Jugendpflege“ und faßt dabei besonders das 14. bis 17. Jahr ins Auge. Das ist recht und gut. Man darf aber dabei nicht vergessen, daß die sicherste und festeste Grundlage zu einem guten Staats-

bürger im 6. bis 14. Lebensjahre, während der Zeit der Schulpflicht, und zwar in der Familie gelegt wird. Die Eindrücke, die das Kind in dieser Zeit und in diesem Kreise empfängt, und die Tugenden, die dem Knaben und Mädchen da anerzogen werden, z. B. Religiosität, Gehorsam, Wahrhaftigkeit, Einfachheit, Anstand und gute Sitte usw., bleiben fürs ganze Leben, weil sie wurzelecht sind. Darum haben alle maßgebenden Faktoren in Gemeinde und Staat die Pflicht, alle Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, die Erziehung der Kinder innerhalb der Familie zu fördern, kräftig zu unterstützen. Je mehr die Eltern ihre Pflicht und Schuldigkeit tun, desto weniger hat man später in die richtige Bahn zu lenken und zu korrigieren. Auch in der Erziehung gilt das Wort: „Vorbeugen ist besser als heilen.“ Ein Hauptmittel aber, damit die Eltern ihren Sohn, ihre Tochter während der Schulzeit verständig und gewissenhaft erziehen, erblicken wir, wie wir schon angegeben haben, in der Verbreitung von Büchern, die den Eltern die Irrtümer und Irrwege zeigen, vor denen sie sich bei der Erziehung des „Schulkindes“ hüten müssen, die ihnen die rechten Erziehungsmittel angeben, die sie über die Bedeutung und Aufgabe der Schule aufklären, die ihnen sagen, wie sie am besten mit der Schule Hand in Hand gehen und die überhaupt ihr pädagogisches Verständnis fördern.

Hierbei weisen wir auf ein Buch hin, das vor kurzem erschienen ist und über das die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ folgendes schrieben: „Einen vorzüglichen Ratgeber und Wegweiser, einen Freund und Helfer für die körperliche, geistige und sittliche Erziehung unserer Kinder während der Schulzeit bietet das unter dem Titel „Das Schulkind“, Ratschläge an Eltern schulpflichtiger Kinder, vom Dresdner Bürgerschuldirektor a. D. H. Schindler herausgegebene Buch, das bei Ulwin Huhle, Verlagsbuchhandlung m. b. H. in Dresden (192 Seiten 8°, broschiert 1,30 Mf.) erschienen ist. Das ist ein sehr zeitgemäßes Buch. Das Schindler'sche Buch füllt unzweifelhaft eine Lücke aus, denn so reich auch der Büchermarkt an pädagogischen Schriften ist, so fehlte es doch bisher an einem Buche, das die Frage: „Vater, Mutter, was sollt ihr über die körperliche, geistige und sittliche Erziehung Eurer Kinder in ihrem 6. bis 14. Lebensjahre und über die Beziehungen des Hauses zur Schule wissen?“ beantwortet, und zwar so praktisch, klar und überzeugend, warmherzig und gemütvoll, gemeinverständlich und volkstümlich wie das vorliegende. Von den 62 Aufsätzen, die das Buch enthält, möchten wir keinen missen. Ein jeder Aufsatz behandelt ein für Eltern schulpflichtiger Kinder wichtiges Thema, klärt auf und regt zum Nachdenken an. Aber nicht bloß Eltern, sondern auch Lehrern, Geistlichen und Kindergärtnerinnen, allen, die mit der Jugenderziehung zu tun haben, kann dieses wirklich gute Buch angelebentlichst empfohlen werden. Es verdient, daß es sich das Bürgerrecht in den weitesten Kreisen der deutschen Familie erwerbe, daß es ähnliche Beachtung finden möge wie seinerzeit Rousseau's „Emil“ und Pestalozzi's „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“. Und der Königl. Bezirksschulinspektor Oberschulrat Dr. Priezel in Dresden sagt in einem Gutachten über dieses Buch: „Es tritt würdig an die Seite von Büchern ähnlicher Bestimmung (von Pestalozzi, Goltz, Sigismund, Matthias), ist aber handlicher. Möge das dauernd wertvolle Buch weiteste Verbreitung auch in unserem Lande finden und das werden.“

was der Verfasser mit gutem Rechte hofft: ein Freudenquell für die Eltern, ein Glücksquell für die Kinder und ein Kraftquell für das Volk."

Möchten doch alle Eltern, die Kinder in die Schule schicken, und die, deren Lieblinge diese Öster zu ersten Male zur Schule wandern, immer eingedenk sein der hohen Aufgabe, die ihnen gestellt ist: ihr Kind in der wichtigsten Zeit seiner körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung, im 6. bis 14. Lebensjahr, wahrhaft gut zu erziehen, sich zur Freude, dem Kinde zum Glück und dem Vaterlande zum Heile. Das Volk steht am höchsten, daß seine Kinder, insbesondere seine Schulkinder, am besten erzieht und unterrichtet.



## Kulturgeschichtliche Skizzen vom Gestade des Locarner-Bees,

von M. Th.

### II. Am Donnerstag auf der Piazza grande.

Eine Berühmtheit, die kein Fremder Locarnos unaußgesucht lassen darf, der einen Einblick in die urwüchsigen Sitten und Gebräuche, in das fröhliche Tun und Lassen der Locarner und der angrenzenden Talbewohner gewinnen will, ist der 14tägliche Donnerstagsmarkt auf der Piazza grande. In früheren Zeiten soll er noch größerer Berühmtheit sich erfreut haben, und auch hier mache sich diesen Sommer die schlechte Witterung geltend, so belehrte mich mein freundlicher Hauswirt. „Der Markt hätte heute nur die Hälfte der Frequenz gegenüber andern guten Jahren aufgewiesen.“ In der Tat, wenn frühere Besucher von dampfenden Garküchen zu berichten wußten, „in denen die dicht gedrängte Menge Teigsuppe, Risotto, Polenta, Maffaroni und andere Herrlichkeiten“ mit italienischer Grazie verspeiste —, von antik einfachen Gespannen, wo die Ochsen ohne alles und jedes Lederzeug unter Zoche an Wagen gespannt sind, die eine mehr als primitive „Wagnerei“ bekunden, wenn sie erzählen von kreischenen Straßenorgeln und schreienden Eseln, von den Weibern aus dem Osseronetal, von denen Bonstetten eine solch ergötzliche Schilderung entwirft: „Sie flechten, wenn sie gehen und stehen, sie flechten in der Gerichtsstube, vor dem Landvogt, in der Kirche, und in den langen Winterabenden flechten sie ohne Licht im Bett. Man versicherte mich, daß sie schlafend noch flechten. Durch diese Ungewöhnung, die ihnen zur Natur geworden, gewinnt das Tal jährlich bis 130 zu 150 Tausend Lire an Strohhüten, womit es einen großen Teil der Lombardei versieht. Sie lassen ihre kleinen Roggenfelder nie reifen, und säen nur, um gutes Stroh für ihre Hüte zu haben“, — wenn andere auch diese strohflechtenden Osseronerinnen auf dem Markte von Locarno gesehen haben, so muß ich ehrlich